

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 30 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Dr. 69.

Mittwoch, den 10. Juni 1903.

2. Jahrgang.

Die Reichstagswahl betr.

Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den IV. Wahlkreis des Königreichs Sachsen in dem aus den Orten Ottendorf-Moritzdorf, Groß-Okrilla und Klein-Okrilla bestehenden Wahlbezirk findet

Dienstag, den 16. Juni 1903

im Gemeindeamt in Ottendorf-Moritzdorf von vorm. 10 Uhr bis nachm. 7 Uhr statt.

Zum Wahlvorsteher ist der Unterzeichnete und zu seinem Stellvertreter der Gemeindevorsteher W. H. Bach in Ottendorf-Moritzdorf ernannt worden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 6. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Auf Blatt 284 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Arthur Kahlmann in Ottendorf und als deren Inhaber Herr Expediteur Friedrich Arthur Kahlmann daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Expeditions-, Kohlen- und Getreidegeschäft.
Kadeberg, am 6. Juni 1903.

Das Königliche Amtsgericht.

Auf Blatt 285 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Julius Werthschütz in Ottendorf und als deren Inhaber Herr Fabrikbesitzer Erangoll Julius Werthschütz daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Dampfzuckerwerk und Möbelfabrik.
Kadeberg, am 6. Juni 1903.

Das Königliche Amtsgericht.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. Juni 1903.

Ein größeres Unglück konnte sich leicht heute früh an dem Bahnübergang der hiesigen Haltestelle ereignen, indem der gegen 1/8 Uhr von Königsdorf kommende Güterzug fast mit einem Lokomotiv-Gesetz zusammengefahren wäre, nur durch die Umsicht des Lokomotivführers, welcher den Zug sofort zum Halten brachte, sowie des Aufsichters, wurde ein Unglücksfall verhindert. Auf jeden Fall wäre es aber zweckmäßig, wenn gerade an diesem mitten im Orte gelegenen Übergang eine Schranke angebracht würde.

Der Ortsverein hat vor einiger Zeit im Pfarrwalde an geeigneten Plätzen Bänke aufgestellt, die sehr fleißig benutzt werden. Im öffentlichen Interesse liegt es nun aber, die betreffenden Ruheplätze nebst ihrer Umgebung reinlich und sauber zu halten, namentlich kein Papier umherzuwerfen. Sollte sich im Laufe der Zeit Unzuträglichkeiten herausstellen, so möchte der Kirchenvorstand die Entfernung der Bänke veranlassen und das Publikum hätte eine große Annehmlichkeit eingebüßt. Wer die Bänke benützt, denke an den Vers: „Verzehe dein Frühstück mit Vergnügen, doch lasse das Papier nicht liegen.“

Das im Grundbuche für Ottendorf Blatt 301 auf den Namen Gustav Adolf Schütze eingetragene Grundstück soll am 6. August 1903, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 10,7 Ar groß und auf 26855 Mk. geschätzt. Es wird gebildet durch das Grundstück Nr. 631 des Grundbuchs für Ottendorf, ist mit Wohnhaus und Nebengebäuden Nr. 106 des Grundbuchs bebaut und liegt an der Bismarckstraße in Ottendorf. Im Grundbuche wird Väckerei betrieben.

Der Roggen sieht sehr schön an auf den Feldern und die Landwirte hoffen auf gute Ernte. Besonders zeigen die Galme durchgängig eine ziemlich bedeutende Länge.

Dresden. Am Freitag sind in Ubigau an der Elbe, unterhalb der Schiffswerft, die Kleidungsstücke eines Knaben, bestehend in dunkelblauer Sammethose, weißer und rotgestreifter Hemd und braunem Schürzer mit hellen Streifen gefunden worden, die vermutlich von einem zur Zeit noch unbekanntem, ungefähr 10 Jahre alten Knaben abgelegt worden sind, der am Tage zuvor an der erwähnten Stelle beim Baden ertrunken ist. Die Kleidungsstücke befinden sich in Verwahrung der Königlichen Polizeidirektion, Zimmer 75.

Das I. Bataillon des hier garnisonierenden

werden müssen, da er sein Mißi hat nachweisen können.

Tetschen-Podenbach. Der Elbe-Schiffsverkehr ist in den letzten Tagen ständig zurückgegangen und hat gegenwärtig einen Tiefstand erreicht, wie er seit Jahren nicht war. In Laube und Tetschen lagen am Sonntag zwar noch gegen 55 Rähne, was davon kommt, daß die Pfingstfeiertage nicht gearbeitet wurde; sobald dieselben aber abgefertigt sind, dürfte es möglicherweise zu einem vollständigen Stillstand des Schiffsverkehrs bzw. Umschlagsverkehrs auf den hiesigen Flüssen kommen, da von neuen Fahrzeugen so gut wie gar keine anliegen.

Schwarzenberg. Seit dem dritten Pfingstfeiertag ist das 4 Jahre alte Töchterchen des Kohlenhändlers Emil Nibel hier verschwunden; man befürchtet, daß die Vermisste entweder in einem der hiesigen Gewässer ertrunken und fortgeschwemmt worden, oder einer der seit Wochen hier an der Grenze umherstreifenden Zigeunerbanden in die Hände geraten sei.

Zwickau. Eine wahre Sechsmordepidemie scheint in und um unsere Stadt zu herrschen. Während am Freitag der Polizeikarlar Heinz sich erschoss, erhängte sich Sonnabend früh die verw. Frau Hermersdorfer. Außerdem befinden sich im Kreiskrankenstift zur Zeit noch zwei Selbstmörder aus Kroßen und Zwickau, die sich zu erschließen versuchten. — Der Arbeiter Dehauer, der auf dem Heimwege nach Klingenthal von zwei Männern überfallen und durch etwa 20 Messerschläge schwer verletzt wurde, befindet sich gleichfalls im hiesigen Krankenstift. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Täter sind in Falkenstein bereits verhaftet worden.

Aue. Spurio verschwunden ist seit Mittwoch nachmittag der beim Postamt in Oberschlema angestellte Briefträger Seidel. Da seine amtlichen Funktionen in vollster Ordnung waren, auch keine Unterschlagungen zu konstatieren sind, ist sein Verschwinden um so auffälliger.

Auma. Wegen dringenden Verdachts des Mordes wurde das 16-jährige Dienstmädchen Wiese im nahen Schäftly verhaftet. Die Verhaftete war bei dem Gutsbesitzer Neupert daselbst in Stellung und ist verdächtig, in die Speise für die Tochter ihrer Dienstherrschaft ein giftiges Pulver gemischt zu haben, wodurch das Mädchen unter großen Qualen verschied. Die Giftmischerin ist trotz ihrer Jugend bereits wegen Brandstiftung zur Rechenhaftigkeit gezogen worden.

Aus der Woch.

Der Sultan ist ein bedauerlicher Mann, nicht nur, daß er keinen Wein trinken soll — er tut ja doch, wenn auch nur heimlich, wie die vornehmen Engländerinnen ihren Whisky! Aber das Regimenten wird ihm schmächtig sauer gemacht. Er hat sich im Berliner Vertrage vom 19. Juli 1878, also vor kaum 25 Jahren, zu Reformen für Mazedonien verpflichtet und heute schon drängen ihn die Großmächte, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er schickte nun Hilmi Pascha nach Mazedonien und läßt reformieren. Den dort wohnenden Bulgaren aber geht die Geschichte nicht schnell genug; sie werfen in Saloniki Dynamitbomben und ihre Banden, von Sofia aus heimlich unterstützt, rebellieren überall. Die Albanesen aber (Albanesen, Mohammedaner) wollen von Reformen überhaupt nichts wissen; darum rebellieren sie gleichfalls. Jetzt greift die türkische Regierung fest zu, treibt die bulgarischen Banden zu Paaren und steckt die Häufelührer ein, macht aber mit den Albanesen glimpflich und läßt deren Anführer teilweise entweichen. Dadurch wird die Autorität der Regierung wenigstens in etwas wiederhergestellt. Aber nun kommen die Großmächte wiederum und beklagen sich, daß man die Mazedonier zu fest am Stragen packe. Der türkische Großherr läßt daher die meisten der in Monastir, Saloniki und

Konstantinopel eingefangenen Bulgaren wieder laufen, die Bildung neuer Freiweilerscharen ist die Folge und so knüpft sich der Anfang immer wieder an das schon erhoffte Ende der Wirren an. Es ist nur gut, daß wenigstens jetzt in Bulgarien ein vernünftiges Ministerium am Ruder ist, das sich den Ferdinandischen Intrigen nicht dienstbar machen läßt und den Landesfürsten wieder ins Ausland geschickt hat. Durch die Entfernung Ferdinands von der Brandstätte ist mindestens zu hoffen, daß der Kessel nicht überdrolt und größere Gebiete in Mitleidenschaft zieht. Solange die „macedonische Frage“ im eigenen Fette schmort, ist für den Weltfrieden keine Gefahr! Auch die „marokkanische Frage“ dürfte solche nicht bringen, obgleich sich Frankreich veranlaßt fühlt, aktiv einzugreifen. Sein neuer algerischer Generalgouverneur Donnart ist von den Bewohnern der zu Marokko gehörenden Zige-Dase angegriffen worden, wobei mehrere Personen seiner Begleitung getötet oder verwundet worden. Das verlangt nach stollierten Anschauungen eine exemplarische Strafe und die soll darin bestehen, daß das ganze Dorf zusammengeschossen wird, aus dem her der Überfall erfolgte. Verdächtig ist dabei nur die französisch-afrikanische Besatzung, daß an eine dauernde Besetzung, d. h. Anreicherung der Zige-Dase nicht gedacht werde. Die Landesgrenzen da unten im Innern des Landes sind ja so verschwommen, daß es wahrhaftig auf eine Handvoll Noten nicht ankommt und keine Kaye miaut, wenn Frankreich wirklich die Gelegenheit beim Schopfe greift und die Dafen tatsächlich annektiert oder wenigstens auf 99 Jahre „pachtet“. Ein späterer Sultan würde dann vielleicht ebenso machen, wie die Schweden kürzlich mit Bismarck: er wird auf die Wiedererziehung der von den Franzosen „gepachteten“ Dafen verzichten. Aus dem Innern Marokkos verlautet so gut wie nichts. Ob Du Hamara wirklich getötet und ein neuer Präsident an seine Stelle getreten ist, ob der Sultan das Hauptbellemest Dazza wirklich eingenommen hat — das alles ist in den Schleier des Geheimnisses gefüllt; man ist auf Geräusche angewiesen und diese haben sich immer als unsicher oder gänzlich unwahr gezeigt. — Die „Amazone“ hat im Angesicht der französischen Flotte das Malheur gehabt, aufzulaufen. Die französische Marine hat in bereitwilligster Weise Hilfe geleistet und das fast noch neue Schiff ist schnell und ohne Schaden wieder flott geworden. Die „Amazone“ hatte keinen Lotzen, als sie ihre Aufgabe, die Post von Bande zu holen, ausführen wollte. Das hat anfänglich in Deutschland einen recht peinlichen Eindruck gemacht, denn es schien so, als ob man den Franzosen einen Beweis großer Schneidigkeit hätte geben wollen und dabei reingefallen wäre. Erfreulicherweise ist aber sehr schnell die Aufklärung erfolgt, daß des Nebels wegen kein Lotzenboot auszufahren gewagt hatte. Die Franzosen haben sich in nobler Weise die „Kevanche für Sedan“ verkniffen und dadurch den Anspruch auf den Dank erworben, den ihnen der Kaiser sogleich hat zukommen lassen. Vielleicht ist die Art, den Franzosen Seligkeit zur Ritterlichkeit gegen Deutschland zu geben, besser geeignet, wieder ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern herbeizuführen, als die bisherige Methode, bei der immer nur Deutschland der gebende Teil war. — Wenige Tage nur noch trennen uns von den Wahlen. Die Wahlbewegung ist im großen und ganzen viel zahlreicher verlaufen, als man ursprünglich annehmen durfte. Die Wahlen werden herankommen, vorübergehen, durch einige Duzend Stimmwähler endgültig entschieden werden und dann geht das politische Leben in seinem alten Trott weiter, ohne daß man ihm etwas von der ungeheuren Wichtigkeit anmerkt, die den Reichstagswahlen vor ihrer Entscheidung von allen Parteien beigelegt wird. Es werden auch in der Politik Windeier gelegt — und nicht zu wenig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wohnt jetzt, von Wiesbaden herüberkommend, täglich dem Sängerkreis in Frankfurt am Main bei.

Der Kaiser wird nach den endgültig getroffenen Dispositionen am Montag, den 6. Juli, von Kiel aus an Bord der Yacht „Hohenzollern“ seine diesjährige Nordlandreise antreten. Als Begleitung für das Kaiserpaar sind der kleine Kreuzer „Kympe“ und das Dampfschiff „Sleipner“ beordert worden. Die diesjährige Nordlandreise ist die zehnte, die der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ unternimmt, und aus Anlaß dieser Jubiläumreise wird der Monarch sämtliche von der „Hohenzollern“ bisher angelaufene Ortschaften besuchen, die an der nordwestlichen Küste liegen. Hieraus erklärt sich auch, daß der Kaiser seine diesjährige Nordlandreise zeitlich ausdehnen wird.

Für die Haltung Deutschlands in der Marokko-Frage ist nach wie vor maßgebend, daß wir dort einerseits keine politischen Interessen haben und Marokko und seine Grenzgebiete völlig außerhalb der politischen Interessensphäre Deutschlands liegen. Wohl aber ist Deutschland an dem Handel Marokkos nicht unerheblich beteiligt. Insbesondere ist dieses Land für den Absatz deutscher Waren schon jetzt ein unbedeutlicher Markt, und für die Zukunft läßt sich unter Umständen noch eine Erweiterung unserer Handelsbeziehungen zu jenen Ländern erwarten. Der deutsche Handel hat daher ein nicht unerhebliches Interesse an der Aufrechterhaltung geordneter und sicherer Verkehrsbeziehungen zu Marokko und seinen Grenzgebieten, und der Kreis der Handelsinteressen, die demzufolge das Deutsche Reich zu schützen und zu wahren hat, ist bedeutend.

Eine neue Berufs- und Betriebszählung in den Deutschen Reich soll, wie dem „D. N.“ aus Berlin gemeldet wird, im Jahre 1905 stattfinden.

Die diesjährige Konferenz der amtlichen deutschen Statistiker findet dieser Tage in Konstanz statt. Zur Beratung stehen Fragen über die Ausgestaltung der Agrarstatistik und der Finanzstatistik, ferner die Vorbereitung einer neuen Berufs- und Betriebszählung für das Jahr 1905. Sämtliche Bundesstaaten sind bei der Konferenz vertreten. Den Vorsitz führt der Präsident des statistischen Reichsamtes Dr. Wilhelm.

Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm nach mehrwöchiger Beratung das Eisenbahnbaukrebitgesetz an, das insgesamt einen Aufwand von 29 336 000 Mark erfordert.

Ein empfindlicher Lehrermangel herrscht in Baden, wie sich aus einer Zusammenstellung der R. D. Schulzeitung ergibt. Nicht nur in vielen Landorten fehlen die nach der Zugrundelegung der gesetzlichen Bestimmungen über die Schülernzahl nötigen Lehrer, auch in den Städten Mannheim und Karlsruhe können die verlangten Lehrkräfte nicht zur Verfügung gestellt werden. Im ganzen fehlen etwa 100 Lehrer. Wie nun die Kreis-Verordnungen in den Staatsvoranschlag für 1904 die Mittel für 80 weitere Hauptlehrstellen eingestellt werden. Aber die Hälfte davon beanspruchen größere Städte.

Osterreich-Ungarn.

In der Meldung vom Besuche des deutschen Kaisers in Wien wird aus verlässlicher diplomatischer Quelle gemeldet, daß auch Zar Nikolaus, und zwar Anfangs September, zum Besuche des Kaisers Franz Joseph in Wien einreisen werde. Der Zar wird sich auf der Reise nach Italien über Warschau herüber begeben, zwei Tage verweilen und dann über Triest nach Rom reisen.

Frankreich.

Präsident Loubet wird am 6. Juli die Reise nach England antreten und drei Tage dort verweilen.

Der Senat hat am Donnerstag den Art. 31 des Gesetzes, nach dem die Militärdienstzeit auf zwei Jahre festgesetzt wird, mit 217 gegen 83 Stimmen angenommen.

Der Prior des Oblaten-Klosters in Vablaire (Departement Ardèche) wurde verhaftet, weil er das Kloster hatte zumauern lassen. Zwischen Genbarriere und Anhängern der Mönche kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verwundet wurden.

Italien.

Italien scheint mit seiner bisherigen recht häufigen Kolonialherlichkeit noch nicht genug zu haben. Es sieht sich auch nach einem größeren Platz an der afrikanischen Sonne und langt deshalb gierig nach einem Geschenk, das ihm von dem mehr als anrührenden Congo-Kaat geboten wird. Die „Italia“ veröffentlicht



Prof. v. Drngalski, Führer der deutschen Südpolar-Expedition.

Das Gespräch eines seiner Redakteure mit dem früheren Offizier des Congo-Kaates Angeli. Aus den Erklärungen Angelis geht hervor, daß die Congo-Regierung sich erboten hat, Italien ein Gebiet von zweihunderttausend Quadratkilometer Flächenraum in einer durch beiderseitige Vereinbarung noch zu bestimmenden Region, desfalls Gründung einer italienischen Kolonie abzutreten. Die Anwesenheit des Hauptmanns Baccari in Brüssel sowie dessen Reise nach dem Congo-Kaate soll hiermit im Zusammenhang stehen.

Balkanstaaten.

Infolge freundschaftlicher Ratschläge Österreich-Ungarns und Rußlands wird die Entlassung verhafteter Bulgaren, deren Schuld nicht erwiesen ist, fortgesetzt. Nach türkischen Angaben beträgt die Zahl der in allen drei Wilajets in fast befristeten Bulgaren „kaum“ 1000. Die beschlossene Verbannung nach Tripolis und Kleinasien wurde einstweilen stillgesetzt und dürfte vielleicht aufgegeben werden. In Konstantinopel befinden sich nach den letzten Entlassungen und Abschiebungen in die Heimat nur noch ungefähr 20 Bulgaren in Haft. Auch nach Adrianopel, wo anlässlich der Suche nach Waffen in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, sind Befehle ergangen, die Verhaftungen auf offenbar Schuldige zu beschränken.

Aber die Königin Draga von Serbien waren in letzter Zeit wahrhaft tolle Gerichte in Umlauf. Ihr sollten aus der Hofküche vergiftete Speisen vorgelegt worden sein, so daß sie schwer erkrankte. Der französische Hofsohn sollte sich erschossen haben. Nunmehr meldet „Reichs Bureau“ unterm Datum des Donnerstags aus Belgrad: Das Gerücht von einer Verurteilung der Königin beruht auf Unfug. Ebenso ist erfunden, daß sich ein französischer Leibarzt erschossen habe; ein solcher existiert überhaupt nicht. Wahr ist lediglich, daß vor ungefähr einer Woche ein bei Hofe bediensteter Küchenjunge wegen einer Liebesaffäre mit einem hiesigen Mädchen Selbstmord beging.

Der Fürst von Montenegro hat angeordnet, daß von jetzt an sämtliche Beamte europäische Kleidung tragen dürfen. Zu dem Ministerwechsel in Montenegro wird gemeldet, daß auch der Kriegsminister Blamenac zurücktritt, dessen Nachfolger der Bruder der Fürstin Milutin Butkoff, der in Wien und Paris seine militärische Ausbildung genossen hat, sein wird.

Amerika.

Die hilenische Flotten-Abordnung, die gegenwärtig in Argentinien und Uruguay eine Freundschaftsmission vollführt, ist in Montevideo eingetroffen. Dabei war das Gerücht vom Ausbruch einer Revolution in Montevideo aufgetreten; dasselbe wird jedoch als unbegründet bezeichnet.

Afrika.

In Marokko soll der Aufstand fast vollständig erloschen sein. So hat wenigstens der spanische Ministerpräsident Sivola seinem König gemeldet, und wenn der Minister richtig informiert ist, so wäre Seine kaiserliche Majestät ihre Widerstände schnell los geworden, ohne daß man in der letzten Zeit etwas von Schlächten und Gefechten gehört hat. Allerdings beginnen für den Sultan nun die Unannehmlichkeiten mit Frankreich wegen der Figig-Dasen.

Aus Süd-Oran, wohin der Gouverneur von Algerien Truppen entsendet hat, um die Dörfer der Figig-Dase zur Strafe für ihren verräterischen Überfall zusammenzuschließen zu lassen, liegen noch keine neueren Berichte vor.

Zur Entwicklung der Verhältnisse in Südafrika wird dem „Standard“ aus Johannesburg gemeldet, die holländische Partei habe beschlossen, an den politischen Angelegenheiten in Transvaal tätigen Anteil zu nehmen. Versammlungen zu diesem Zweck sollen in Kürze einberufen werden.

Der Gouverneur der Transvaal-Kolonie hat nach einer Meldung des „Wolfschen Bureau“ aus Pretoria dem größten Teil der Büren den Rest der Strafen, zu denen sie während des letzten Krieges militärisch Vergehen wegen verurteilt waren, erlassen.

Asien.

Bezüglich der Mandchurei läßt Rußland abermals den anderen Mächten diplomatische Verhandlungsspielen verabschieden. Wie das „Bureau Neuter“ aus Washington meldet, hat die dortige russische Gesandtschaft Berichte aus Peking erhalten, die bezeugen, daß die Räumung der Mandchurei stetig fortschreite und die endgültige Zurückziehung der Truppen im September erfolge. (Ob man's in Amerika glauben wird?)

Von der deutschen Südpolarexpedition

Am 1. Juni im Auswärtigen Amt die Nachricht eingetroffen, daß das Südpolar-Schiff „Gauß“ Pfingstsonntag Durban Kapstadtwärts passiert hat. Wenn auch nachgerade keine ersten Befürchtungen für das Schiff und seine Besatzung bestanden, so war man doch schon seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen für die Ausführung einer Entschaffungsreise für Professor Drngalski beschäftigt, und fast in demselben Augenblick, in welchem das für diesen Zweck angelaufene Dampfschiff in Bremerhaven angekommen ist, kommt von der Expedition selbst die erste kurze Nachricht, aus der wir nur ersehen, daß sie auf der Rückkehr begriffen ist. Nähere Nachrichten werden ohne Zweifel die nächsten Tage bringen, sobald der „Gauß“ Kapstadt erreicht hat. Die Expedition trat ihre Forschungsreise am 11. August 1901 von Kiel aus an und traf am 11. September auf den Kapverdischen Inseln ein. Am 16. September wurde die Fahrt nach Kapstadt fortgesetzt, wo am 23. November die Ankunft erfolgte. Die Reise bis Kapstadt machte der „Gauß“ meist nur mit Benutzung der Segel. Im Atlantischen Ozean wurden bei verhältnismäßig lang-

samer Fahrt die mannigfaltigsten Messungen und Untersuchungen vorgenommen. Nachdem im Dock zu Kapstadt der Boden des Schiffes gereinigt war, wurde am 8. Dezember 1901 die Reise nach der Regenerstation fortgesetzt, dem eigentlichen Ausgangspunkte der Expedition, wo auf der für sie errichteten Basisstation am Three Island Harbour im Royal Sound der inzwischen zurückgekehrte Biologe E. Wert, der Erdmagnetiker R. Langen und der Leiter der Expedition zum Ozean gefallene Meteorologe J. Engenperger mit zwei Matrosen bereits Ansehlalt genommen hatten. Die an Bord des „Gauß“ befindliche Expedition ging nach Ergänzung des Kohlenvorrats und nach Aufnahme der Polarhunde, die durch den Dampfer „Langhin“ von Australien dorthin transportiert waren, von der Regenerstation aus an ihre eigentliche Aufgabe. Sie wollte versuchen, so weit wie möglich nach Süden vorzudringen. Hinsichtlich der Einzelheiten ihrer Forschungen war die Expedition nicht an die Einhaltung eines bestimmten Programms gebunden, sondern ermächtigt, alle die Arbeiten auszuführen, welche sich an Ort und Stelle als wünschenswert und möglich erweisen würden. Aber die Rückkehr der Expedition oder ihre Ausdehnung war bestimmt worden, daß, wenn die Aufgaben in zufriedenstellender Weise gelöst sein würden, eine Fortsetzung der Reise nur dann erfolgen sollte, wenn der Zustand des Schiffes, seines Personals und seiner Ausrüstung das weitere Vordringen unbedenklich erscheinen lassen und die Unannehmlichkeiten des für fünfzehn Monate bestimmten eisernen Bestandes an Proviant und Kohlen auch während dieser Weiterreise gewährleistet sein würde. Als letzter Termin für die Rückkehr in einen Hafen, welcher mit der Heimat in Verbindung steht, war der Juni 1904 festgesetzt. Waren bis zu diesem Zeitpunkt keine Nachrichten von der Expedition eingetroffen, so hätte bestimmungsgemäß das Entschiffungsgefahr müssen. Jetzt liegt dazu voraussetzlich kein Grund mehr vor.

Von Nah und fern.

1. Berliner Schutzleute in Wiesbaden. Gelegentlich der Kaiserreise in Wiesbaden sind die weitestgehenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Kontrolle der dabeilbst zu reisenden Fremden ist die denkbar genaueste und namentlich stehen die in der Stadt anwesenden Italiener (Arbeiter) unter besonders scharfer Beobachtung. Die Polizei ist ferner angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß Belästigungen des Kaisers durch Werfen von Blumen in den kaiserlichen Wagen, durch Winken mit Taschentüchern oder durch zu hervordringende Betätigung der Amateur-Photographen nicht vorkommen. Zur Unterfückung der dritlichen Polizei ist eine Anzahl Berliner Kriminalbeamten nach Wiesbaden beordert worden, um den Sicherheitsdienst für den Kaiser nach Berliner Muster zu regeln. Für den Sicherheitsdienst in der Umgebung Wiesbadens werden, sobald das Kaiserpaar einen Ausflugs-Unternehmen, stets rabelnde Polizeipatrouillen vorausgeschickt. Im übrigen werden die Fortien nach Wiesbaden ständig von dritterischen Patrouillen beaufsichtigt und überwacht.

2. Neue Kaiser-Sommerfrische. Die kaiserliche Festung Carl Buchenwahl auf den Höhen bei Königberg i. Pr. wird im Laufe der Sommermonate einer weitgehenden Renovierung und Erweiterung unterzogen werden. Das gesamte Herrenhaus soll vollständig aufgefessert werden und außerdem einen größeren Anbau erhalten, um dadurch die Zahl der Wohnräume zu vermehren. Dem Berechnen nach hängt dieses Projekt mit der Absicht des Kaisers zusammen, in dem idyllisch gelegenen Dörfchen gelegentlich vorübergehenden Sommeraufenthalt zu nehmen bezw. ihn den Mitgliedern seiner Familie zu gleichem Zweck zur Verfügung zu stellen.

Automobile unter sich. In Deherath bei Wittlich fahren zwei Automobilwagen mit großer Gewalt ineinander. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Herzstürme.

Roman von C. Wild.
(Fortsetzung.)

In den Wipfeln der hohen Bäume begann es sich leicht zu regen, ein geheimnisvolles Rauschen ging durch die Luft, und aus der Ferne hörte man ein dumpfes Rollen.

Paul achtete dieser Anzeichen des nahenden Gewitters nicht. Er blieb stehen und bestete seine Hände auf das kleine Haus, dessen rotes Ziegeldach zwischen dem Grün grell hervorleuchtete. Dort wollte sie! Dort hatte sie ihr Heim aufgeschlagen, aber ihn unbarmherzig fortgetrieben von ihrer Schwelle, nicht einmal ihm die Wohlthat eines kurzen Wiedersehens gegönnt — das war doch der deutlichste Beweis, wie gleichgültig er ihr war und dennoch zog es ihn mit allen Fasern seines Herzens zu ihr hin.

Ein Windstoß, der ihm fast den Hut vom Kopfe riß, schreckte ihn aus seinen Träumereien empor. Sieh aufrastend, setzte er seinen Weg fort; das Rollen des Donners war immer näher gekommen, sahle Blitze durchzuckten die schweren Wolkennassen am Himmel und ein unheimliches Pfeifen und Wischen ging durch die Luft. Paul drückte den Hut tiefer in die Stirn, gleichsam um dem Unwetter so Trost zu bieten. Da gestalte ein Anglischer durch den Wald und gleich darauf sah er eine weibliche Gestalt aus den Büschen auftauchen. Er schrak sich zusammen — es war Hedda, die mit gelächelten Flechten und fliegenden Gewändern auf ihn zukam.

„Hilf, um Gotteswillen Hilf!“ schrie sie in namenloser Angst. „Mein Vater — er hat einen Anfall bekommen.“

Im Nu stand Paul ihr zur Seite; sie mochte ihn jetzt erst erkannt haben, denn eine dunkle Wolke schob ihr plötzlich in das blaue Gesicht und sie machte unwillkürlich eine abweisende Bewegung.

„Wollen Sie Ihren Vater ohne Hilfe lassen?“ fragte er fast gebieterisch.

Sie senkte das Haupt, dann wendete sie sich um und eilte schweigend vorwärts. Seitwärts vom Waldweg lag Edward Winter unter einer mächtigen Eiche, an deren Stamm er sich vergeblich zu klammern versuchte. Aus der Brust des juchzenden gestirnten Mannes kam ein dumpfes Röhren und Stöhnen. Hedda kniete neben ihm nieder und sagte mit sanfter Stimme, indem sie ihn aufzurichten versuchte: „Komm, Vater, laß uns nach Hause gehen!“

„Ich fürchte mich, ich fürchte mich,“ stöhnte der alte Mann; „hörst du das Brausen und Zischen? Alle bösen Geister sind losgelassen, es naht das jüngste Gericht, — das Ende kommt, helf mir!“

Paul war herangetreten und hatte mit seinen jugendkräftigen Armen die schwache hilflose Gestalt langsam emporgetragen. „Leibet er oft an solchen Anfällen?“ fragte er das am ganzen Körper zitternde Mädchen.

„Selten, und so arg war es noch nie,“ gab sie leise zur Antwort; „bisher war er immer willig und langsam wie ein Kind. Heut erst, als ich mit ihm den täglichen Spaziergang

machte, merkte ich, daß eine Veränderung mit ihm vorging. Ich wollte eilig mit ihm nach Hause, da überfiel mich der Sturm; nun wollte er nicht mehr weitergehen und warf sich von Krämpfen geschüttelt auf den Boden.“

Während Hedda diese Erklärungen mit fliegendem Atem abgab, schritt sie dicht neben Paul her, die matt herabhängende Hand ihres Vaters in der ihren haltend.

Paul kam nur mühsam vorwärts, seine Bürde wurde ihm schwerer, als er anfänglich geglaubt, auch begann sich der Kranke wieder zu bewegen und irre Neben hervorzuheulen. Endlich hatten sie den Ausweg des Waldes erreicht, Paul hielt den zuckenden Alten fest in seinen Armen. Aber auch das Gewitter hatte seinen Höhepunkt erlangt.

Der Irene stieß einen gelenden Jammerruf aus; alle seine Kräfte anspannend, suchte er sich den haltenden Armen zu entwinden. Bergebens umklammerte ihn Paul immer fester. Der vom Regen aufgeweichte Waldboden bot seinen Füßen keinen Halt mehr, er strauchelte, und diesen Augenblick benutzend, stieß ihn der alte Mann so heftig von sich, daß Paul niederfiel und ihn dadurch freigab.

Hedda war gleichfalls zu Boden geschleudert worden, doch erhob sie sich sofort, während Paul einen Augenblick liegen blieb. Als er langsam aufstand, tat er es mit fest zusammengebißenen Zähnen — sein linker Arm hing schlaff herab.

Durch das Gekröse des Irren waren die Dienstleute aufmerksam geworden. Der Gärtner, ein harter, handfester Mann, kam eilig herbei und fing den sanftlos einherstürmenden Vater

Hedda auf. Das junge Mädchen war zu Paul getreten, aber er wich jeder Frage heftig aus, indem er sagte: „Der Kranke verlangt nach Ihnen.“

In der Tat rief der Ire mit jämmerlichem Geschrei nach seiner Tochter, und Hedda, in der Furcht, er werde sich wieder löstreiben, eilte schreiend zu ihm. Als sie sich nach einigen Augenblicken umwendete, um mit Paul zu sprechen, war dieser verschwunden.

Wie er damals heimgekommen, das wußte er selbst nicht mehr. Er konnte sich nur erinnern, daß er noch die Weisung gegeben, den Arzt kommen zu lassen, und daß dieser ihm sagte, er hätte den Arm gebrochen. Dann lag er viele Tage im heftigsten Fieber. Jetzt ging es wieder besser, er konnte schon sein Lager verlassen, und den Arm in der Binde sah er in seinem behaglich eingerichteten Wohnzimmer, in Büchern blätternd.

Er hatte aber nicht gelesen, sondern sinnend zum Fenster hinausgedacht, bis der Diener Licht gebracht und die schweren seidenen Vorhänge geschlossen hatte. Dann stand er auf und machte langsam einen Gang durchs Zimmer. Er dachte daran, wie's über, einsamer Winter ihm bevorstände, wie unheimlich es nun wieder in den großen, weiten Räumen werden würde, die er ganz allein bewohnte. Ein bitteres Lächeln lächelte seine Lippen, als seine Gedanken zu dem Häuschen auf der Anhöhe flogen — auch sie mochte es da draußen allein mit dem Irren sehr einsam haben.

Hedda hatte es nicht einmal für nötig gehalten, ihm auch nur durch einige kurze Seiten ihren

Die Affäre der Prinzessin Luise von Toskana nähert sich, wie Wiener Blätter berichten, nun ihrem Abschluss. Großherzog Ferdinand, der Vater der Prinzessin, tritt noch in der ersten Hälfte dieses Monats in Baden ein. Diese Begegnung hat zweifellos keinen anderen Zweck als den, eine zwischen Vater und Tochter nun doch angebahnte Verständigung zum Ausdruck zu bringen. Die Prinzessin soll ein Schloss in Frankreich beziehen. Bekanntlich ist die Zukunft der Prinzessin in materieller Hinsicht durch Vereinbarungen zwischen dem sächsischen Königshaus und der großherzoglichen Familie sichergestellt worden. Über den Namen und Titel, den sie fortan führen wird, liegt bisher keine offizielle Ausrufung vor, und man wird sich vielleicht noch erinnern, daß die von Dresden aus halbamtlich vertretene Ansicht, die geschiedene Kronprinzessin sei nur als Prinzessin von Toskana zu bezeichnen, von der großherzoglichen Familie zurückgewiesen worden ist, allerdings nicht ohne Widerspruch von Personen, denen das toskanische Hausgesetz bekannt ist. Man darf wohl annehmen, daß auch diese Frage jetzt eine Regelung finden wird, da man die Prinzessin kaum ohne Legitimationspapiere nach Frankreich mit gehen lassen.

Die Gesellschaft Jesu zählte nach der letzten Ordensstatistik (Ende 1902) im ganzen 15 231 Mitglieder, und zwar 6743 Patres (Priester), 4542 Scholastiker (Studierende der Philosophie oder Theologie) und 3946 Laienbrüder. Die deutsche Ordensprovinz hatte zu Anfang 1903 insgesamt 1430 Mitglieder: 594 Patres, 402 Scholastiker und 434 Laienbrüder. Davon lebten in den auswärtigen Missionen 669, nämlich in Nordamerika 296, in Brasilien (Rio Grande do Sul) 152, in Indien 110, in den nordischen Missionen 66, in Chile 29, am Jambesi 14. Von den übrigen kommen auf Holland 511, auf Bessarabien 159, auf Luxemburg 42. Der Rest ist hauptsächlich mit der Seelsorge der Deutschen im Auslande beschäftigt, in Rom, Paris, London, Antwerpen, Mailand, Genoa, Marseille usw.

1. Selbstmord im Eisenbahnzuge verübte ein anscheinend aus Berlin gebürtiger etwa 50-jähriger Reisender. Der Fremde wurde in dem von Oßersleben auf Bahnhof Magdeburg eintreffenden Schnellzuge als Leiche aufgefunden; er hatte sich im Abort eines Abteils 3. Klasse mittels Revolvers eine Kugel durch den Kopf gejagt. Bei dem Toden, der den Zug in Jernburg festliegen hatte, wurde an Legitimationspapieren nur eine Geschäftsakte der Firma Kietzel u. Schulz, Berlin, Lange Straße 46, vorgefunden. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Magdeburger Polizei auf Veranlassung der Reichsanstalt für die Untersuchung der Leichenhalle der dortigen Altkrankenanstalt gebracht.

Der Naturmensch Gustav Nagel ist, von Italien kommend, wieder in Arendsee eingetroffen. Seine Frau befindet sich aber nicht in seiner Begleitung; das Paar scheint sich schon vor der Hochzeit wieder getrennt zu haben.

Die Mordtat des Wilderer. Der mutmaßliche Mörder des im Walde bei Bromsrieden erschossenen Försters Keller hat bereits hinter Schloss und Riegel. Es ist ein erst 17 Jahre alter, adel beleumundeter Burische namens Karl Strieder. Dieser jugendliche Wilderer ist am Morgen der Tat kurz vorher im Walde mit dem Gewehr unweit des Latories gefangen worden. Ferner wurde er nach dem Mord dabei ertappt, als er sein Gewehr unter einem Busch verbergen wollte. Ein in der Nähe des Latories befindlicher Junge hat gehört, wie Keller, der kein Gewehr bei sich trug, dem Wilderer, den er im Walde bei fischerer Tat erwischt und der ihn dann mit seiner Waffe bedrohte, zurief: „Leg das Gewehr fort!“ Wilderer fiel ein Schuß, und Keller stürzte tot nieder.

Unfälle auf einem Truppenübungsplatz. Bei dem Affäre Feldartillerie-Regiment 66, das gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Biedersteins weilt, haben sich mehrere schwere Unfälle ereignet. Ein Soldat wurde von einer Kreuzotter gebissen und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben; ein anderer

ist beim Baden ertrunken und ein Unteroffizier und ein Mann erlitten je einen Beinbruch. Frauen in Gemeindefürsorge. In Offenbach in Baden, das sich kürzlich der Städteordnung unterstellt, sind bei der Bildung der dadurch nötig gewordenen städtischen Kommissionen die Frauen in zweifacher Hinsicht mit zur Verwaltung berufen worden. Es entsenden die Lehrerinnen ein Mitglied in die Schulkommission, und der Stadtrat hat 7 Frauen in den Armenrat gewählt. Diese Fälle dürften bisher nur sehr vereinzelt vorgekommen sein, selbst andere städtische Verwaltungen haben entsprechende Wünsche abgelehnt.

Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität Freiburg verbietet den Studenten, mit feinen Renzfurmschiffen auf den Straßen, auf der elektrischen Bahn und in öffentlichen Lokalen der Stadt zu verkehren. Zuwiderhandeln wird bestraft, abgesehen davon, daß der Zweikampf bestraft werden kann, disziplinarisch

Schornsteinfegerinnen. Die Frauenemanzipation macht in Rußland reichende Fortschritte. In Petersburg ist sogar eine Gilde weiblicher Schornsteinfeger in Bildung begriffen. Der Antrieb hierzu ist von der mit sechs Töchtern gesegneten Witwe eines Schornsteinfegermeisters ausgegangen. Als Schornsteinfegerinnen sollen Frauen und Mädchen im Alter von 14 bis 35 Jahren aufgenommen werden und als Gehilfen Mädchen von 8 bis 12 Jahren.

Es geht wieder los und die Herren Automobilisten werden bald Gelegenheit finden, sich von neuem die Nässe zu brechen. Im Sommer soll nämlich, nach russischen Zeitungsmeldungen, eine Automobilfahrt von Moskau nach Petersburg unternommen werden. Die 660 Werst (1 Werst gleich 1066,79 Meter) sollen in einer Tour, d. h. ohne Nachstationen, zurückgelegt werden. Es dürften sieben Kontrollstationen eingerichtet werden. Man rechnet auf die Be-

Verhandlung kam. Das klägerische Ehepaar war früher vier Jahre hindurch beim Grafen Rugent-Ballavicini im Dienste gewesen, wobei der Mann als Kastellan fungierte, die Kammerzofe aber, gleich allen Bediensteten angeblich vor dem Grafen fleißig exerzieren mußte. Sie traten dann beide zum Gesundheitssekretär Baron v. Haymerle in Dienst, wurden aber von der Gräfin aufgefodert, wieder zu ihr zurückzukehren. Sie waren einverstanden und wurden beauftragt, vorläufig nach Wien zu reisen und sich in einem Hotel einzulogieren. Sie taten dies, am dritten Tage aber wurden sie in die Kanzlei des Anwalts der Beklagten geladen, der ihnen namens des gräflichen Paares mitteilte, sie seien schon wieder entlassen. Die Klage behauptet nun, das Ehepaar sei aus seinem Posten gelockt und dadurch geschädigt worden. Der Anwalt der Beklagten warnte ein, die Kläger hätten als Diensthöfner nur auf vierzehntägigen Lohn Anspruch, Frau Cavazzo meinte, die Entlassung sei vielleicht deshalb erfolgt, weil sie dem Grafen zu schlecht exerzierte. Der Anwalt der Beklagten: „Das Exerzieren kann wohl nur ein Scherz sein!“ Klägerin: „O nein, Herr Doktor! Ich mußte ganz im Ernst exerzieren!“ (Heiterkeit.) Schließlich erkannte der Richter, Graf und Gräfin Rugent-Ballavicini sind schuldig, den Klägern 270 Kronen zu zahlen, mit dem Mehranspruch werden diese abgewiesen, weil sie in Ermangelung eines besonderen Dienstvertrages nach dem Gesetze nur für vierzehntägige Abzahlung Ersatz begehren können.

Der Stundenplan eines Londoners.

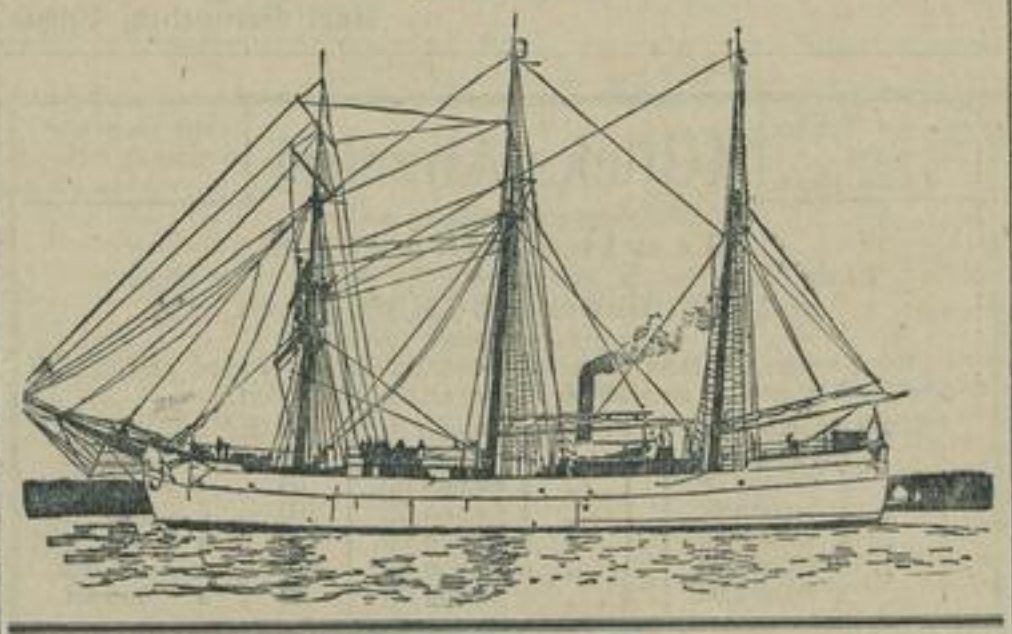
Der Londoner Korrespondent des „B. A. C.“ schildert einen Tag im Leben eines beschäftigten Londoner Citymannes:

8 Uhr: Aus dem Bette springen.
8.4 Uhr: Baden und rasieren.
8.8 Uhr: Fertig angezogen.
8.10 Uhr: Bereit zum Frühstück.
8.15 Uhr: Frühstück herunterfressen, Zeitung durchfliegen, vier- oder fünfmal „ja“ und „nein“ zur Frau sagen.
8.21 Uhr: Zum Bahnhofe fliegen.
8.25 Uhr: Eine Minute auf den Zug warten und über Verfallmüß klagen.
8.50 Uhr: Ins Bureau fliegen. Drei Kommis wegen Verpätung von drei Minuten aussetzen.
9-12.30 Uhr: Ein großes Geschäft erledigen. Achtmal telefonieren, 40 Briefe schreiben, zehn Leute sprechen.
12.34 Uhr: Ins Restaurant fliegen.
12.36 Uhr: Beinahe 50 Stücken auf Bestellung warten, etwas kaltes Fleisch, ein Stück Pudding und eine Tasse heißen Kaffee herunterfressen. Damit 1 Minute 30 Sekunden vergeblich.
12.42 Uhr: Wieder im Bureau.
12.50-6 Uhr: Mehr Geschäft. Zwölfmal telefonieren, 18 Leute sprechen, vier Telegramme beantworten und 15 Briefe schreiben.
6.15 Uhr: Zum Bahnhof fliegen, in der letzten Sekunde in den abfahrenden Zug springen.
6.45 Uhr: Ins Ankleidezimmer springen; in drei Minuten umkleiden.
7 Uhr: Ärgerlich, daß Essen zwei Minuten verpätet. Eine Stunde bei Tisch. Schrecklich langsam. Ganze Zeit nervös.
8 Uhr: Theater. Nach dem zweiten Akt Frau dort lassen und in den Klub gehen.
9.40 Uhr: Whist im Klub.
10.15 Uhr: Whist langweilig. Bridge.
12 Uhr: Zu Hause. Frau auf der Treppe treffen. Gutenacht geben. Ins Bett springen. Schnarchen.

Buntes Allerlei.

Aus Gendarmen-Anzeigen. Die Eheleute König haben 4 Kinder von 24 bis 2 Jahren; das Älteste, ein Knabe, ist verheiratet. — Er hat eine nicht gut zu nehmende Vorzugshinter sich und wird vom Volksmund als leichtfertiger Burche angesehen. — Kubrikat dürfte hauptsächlich sein rechtlich mit Blut unterlaufenes Auge dazu benützen, um größere Geldgeschenke herauszuschlagen und bettelnd umherzuziehen.

Das Südpolarship „Gauß“.



belangt. (Welchen Sinn soll aber die Renfur haben, wenn die Freier ihre Schmissen nicht mehr öffentlich zeigen dürfen?)

Blutschlag in eine Kirche. In Altenborn (Mähren) schlug während des Pfingstgottesdienstes der Pfarrer in die Kirche ein und traf den Hochaltar. Ein Kind wurde getötet und zwölf Personen betäubt.

Mit dem Gelde entflohen ist nach einem Telegramm aus Budapest ein Postkutscher, welcher einen Postwagen mit Werten im Betrage von 178 000 Kronen führte. Später wurde der Postwagen auf offener Straße bei Makosfalva gefunden. Der hintere Teil des Wagens war zerbrochen. Es fehlt eine eiserne Kasse mit Papieren im Werte von 98 000 Kronen. Eine im Vorderteil des Wagens befindliche eiserne Truhe, in der Bargeld aufbewahrt wurde, zeigt Spuren, daß der Kutscher auch sie zerbrechen wollte. Er ist aber anscheinend bei der Arbeit gestört worden.

Todessturz in den Wildbach. Zwischen Nizza und Cannes ereignet sich der Wildbach Le Loup ins Meer, der in seinem einstündigen Laufe grobartige Fische bildet, die im Sommer und Winter viel besucht werden. Jüngst unternahmen zwei junge Mediziner, Marcel und Sourine, den Ausflug in die eben sehr wasserreiche Flamm, wobei sich Marcel photographieren lassen wollte. Er verjagte allerlei Stellungen, verlor das Gleichgewicht und stürzte 16 Meter tief in einen Wasserwirbel, wo er verschwand. Alle Rettungsversuche mißlingen, die Drehung des Wassers zerbrach alle Stangen wie Strohhalme. Die von Doulon herbeigeholten Taucher lehnten es ab, sich hinunterzulassen. Dann wurde ein Teil der Felsen mit Dynamit gesprengt, wodurch der Wirbel zerteilt abfloß und der Leichnam an die Oberfläche getrieben wurde.

teilung von 5 großen Automobilen von 12 bis 40 Pferdekraften, 10 Maschinen von 6 bis 12, sechs Fahrzeugen von 3 1/2 bis 6 Pferdekraften und 10 Motorweidern. Auch ausländische Sportwagen dürfen die Fahrt nach dem Jenisei mitmachen.

Gerichtshalle.

§ Lebensgeld. Der Fleischermeister Hef hatte eines Morgens auf dem Schlachthof in Lebensgeld Skandal gemacht, weil sich ein Fleischhauer gemweigert hatte, ein Schwein auf Trümmern zu unterziehen. Er wurde deshalb auf Grund einer Polizeiverordnung in Strafe genommen, welche das „Streiten und Räumen“ auf dem Schlachthof bei Strafe verbietet. Hef beantragte gerichtliche Entscheidung, das Landgericht erkannte aber gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte Hef Revision beim Kammergericht ein und suchte nachzuweisen, daß betreffende Polizeiverordnung nicht zu Recht bestünde. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zurück, weil die fragliche Polizeiverordnung überflüssig sei. Die in Betracht kommende Materie sei erscheidend in § 260 (1) des Reichsstrafgesetzbuchs geregelt, wonach sich derjenige strafbar mache, welcher ungebührlicherweise rufschädigende Äußerungen erzeuge.

Eine Kammerzofe, die exerzieren muß.

Aus Warburg in Steiermark berichtet das „Wiener Extrablatt“: Graf und Gräfin Rugent-Ballavicini auf Hausbach in Steiermark wurden vom Kammerdiener Biagio Cavazzo, und seiner Gattin, der Kammerzofe Maria Cavazzo, auf 2000 Kronen Entschädigung wegen Entlassung, Kränkung und Diskreditierung verurteilt, worüber es vor dem Bezirksgericht zur

Dank für den geleisteten Beistand auszusprechen. Er schlug zwar den Dienst, den er ihr damals geleistet, nicht hoch an, aber er konnte doch wohl voraussetzen, daß der dabei erlittene Unfall einiger Teilnahme wert sei — sogar die katalanische Irma hatte es nicht unterlassen, einige Male herüberzuschauen, um nach seinem augenblicklichen Befinden fragen zu lassen — nur die eine, für die er sein Herzblut hätte hingeben mögen, sie hatte kein Wort, kein Zeichen der Teilnahme für ihn!

Da tauchte es leise hinter ihm wie von Fremdenwänden; ein süßer Schreck durchflutete plötzlich seine Seele. Sollte sie — sollte Hedda? — Er wendete sich um, vor ihm stand eine hohe, nicht verummumte Gestalt. Langsam löste sie den Schleier, der ihr Gesicht verbergte, ein weites, dunkler Mantel glitt zu Boden — Irma von Dolnegg stand vor ihm.

Paul harrete sie an wie eine Geistererscheinung. „Gnädige Frau, Sie hier?“ rief er endlich, tief Atem holend.

„Ja, ich bin's, Paul — ich konnte nicht länger warten, ich mußte Sie sehen.“

Er beachtete kaum ihre vertrauliche Anrede. Noch immer ganz betroffen blickte er sie an. Was wollte sie hier bei ihm — zu dieser Stunde?

Sie mochte seinen Gedankenengang erraten haben, denn mit einer ungeduldrigen Bewegung sagte sie: „Ich sehe, ich muß Ihnen Zeit lassen, ich von Ihrem Ernteman zu erholen. Können Sie denn gar nicht begreifen, warum ich hierher kam?“

Er trat ihr näher und sagte weich: „Wie

soll ich mir das denken? Hat Sie wirklich Ihre Teilnahme für mich hergezerrt?“

Sie zuckte leicht die Achseln. „Nehmen wir an, daß dem so sei,“ sagte sie.

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar, aber...“

Sie unterdrückte ihn: „Ich weiß, was Sie sagen wollen — seien Sie unbeforgt, es hat mich niemand gesehen. Ich bin über die Dienerstreppe gekommen.“

Irma von Dolnegg hatte sich so gestellt, daß der volle Reichtum der Lampe auf sie fiel und ihre schlante, geschmeidige Gestalt, sowie das herrliche Blond ihres äppigen Haars hell beleuchtete.

Wie ein zartes Blumenblatt hob sich ihr feines weißes Gesicht aus der gelbigen Umarmung der fessellos über Busen und Nacken strömenden Lodenfalte herab, einen seltsamen Gegenstand zum Kleide von welchem schwarzen Wollstoff bildend, das in schmucklosen Falten zu ihren Füßen niederfiel. Was bedurte auch dieses reizende Wesen noch eines äußeren Schmuckes!

Auch Paul unterlag für einen Augenblick dem Zauber dieser verblühenden Schönheit. „Irma,“ sagte er, sie zum ersten Male nach langen Jahren wieder mit dem trauten Ruf des Jugendgepielen anredend, „wissen Sie, was Sie alles wagten, als Sie hierherkamen?“

Sie legte ihre beiden Hände auf seine Schultern und sah ihm tief in die Augen. „Ich sehnte mich nach dir, Paul,“ sagte sie weich. „Du bleibst so lange fern, und ich dachte dein, Tag und Nacht! O selige Zeit, da wir noch Kinder waren und die kleine Irma über dich so große Macht besaß, daß ihr leisester Wunsch ein

Befehl für dich war. Wie ist das doch jetzt alles anders geworden — Du scheinst alles vergessen zu haben — alles!“

Er zuckte leicht zusammen. Alles, nein, er hatte nicht alles vergessen!

Sie waren beide frei, keine Fesseln hielt sie zurück — was hinderte ihn daran, Irma von Dolnegg zu seiner Gattin zu machen? Sie liebte ihn doch, sonst wäre sie doch nicht hierhergekommen; was zauderte er, warum zögerte er? Stieg vor seiner Seele das Bild eines bleichen, ernstlichen Mädchens auf — sah er sich zurückversetzt in jene Zeit, da er vor Heddas verschlossener Tür wie ein Bettler gekniet, flehend um ein freundliches Wort zum Abschied? Seine Bitten waren vergeblich gewesen, und doch sie hatte einst seinen Ruf so heiß, so innig erwidert, wie es nur die zärtlichste Liebe tun konnte.

Welches Empfinden war es gewesen, dasjenige des stolzen Mädchens, das ihn gleich darauf kalt zurückließ, oder das des schönen Weibes, dessen Blide ihm bis auf den Grund seiner Seele zu bringen schien?

Unwillkürlich zog er sich ein wenig von der schlanten, geschmeidigen Gestalt zurück, ein flammender Blick der schwarzen Augen traf ihn — Irma schloß, wie wenig ihre Hingebung gewürdigt worden sei — sie erbeute vor Jörn. Er verschämte sie, die reiche, schöne, vornehme Frau, wo sich Hunderte glücklich geschätzt hätten, seinen Platz einnehmen zu dürfen! Dachte er noch an jenes Mädchen, jene halbe Eigennerin, die immer zwischen ihm und ihr gestanden?

„Hedda!“ — Zischend kam der Name von ihren Lippen.

Sie sah, wie er jäh zusammensank, und nun wachte sie alles! „Paul,“ sagte sie scharf und schneidend — ihre sonst so süße Stimme hatte jeden Wohlklang verloren, „du denkst noch immer an die elende Komödiantin, die dich nicht noch immer am höchsten, aber allen?“

„Ja, Irma,“ sagte er, sie frei und offen anblickend, „Hedda besitzt ungeteilt mein Herz. Ich werde sie vielleicht nie mein eigen nennen können, aber dann soll auch keine andere mein Weib werden — ich möchte sagen, wenn ich anders sprechen würde.“

Irma hatte sich von ihm abgewendet und nestelte an ihrem Mantel, den sie sich schnell um die Schultern geschlagen. Groß, Scham und Schmerz stritten in ihrer Brust. Zum erstenmal in ihrem Leben hatte sie warm und innig empfunden, und diese Liebe war verschmäht worden! Mit einem kalten Lächeln den dichten Schleier über ihr Gesicht ziehend, sagte sie: „Darf ich bitten, Herr von Rußland, nachzusehen, ob ich wieder ungehindert aus dem Hause kann? Es wäre für uns beide nicht angenehm, wenn man von dem Besuch erfähre, den ich Ihnen abgestattet habe.“

„Gewiß nicht,“ versetzte Jörn ernst.

Der Spott in ihren, vor wenig Minuten noch eine ganz andere Sprache sprechenden Augen empörte ihn. Er ging in den Hofsaal hinaus und warf einen forschenden Blick in den Flur. Alles war still und ruhig, niemand zu sehen.

(Schluß folgt.)

Möbl. Zimmer

partiere, mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten.
Offerten unter M. H. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Grosser starker Brettwagen

sofort zu kaufen gesucht.
Offert. u. „S 18“ in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten, als:
Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, Silber- und Gold-Hochzeit und Jubiläum
in neuesten Muster und grösster Auswahl.
Silberblüten, Myrthe u. Staniol empfiehlt
Die Buchhandlung Großokrilla.

Radfahrer!

Bitte ausschneiden!
1 Einschlag-Glocke . . . von 25 Bfg. an
1 Triller-Glocke . . . 35 " "
1 kg Carbid, ausgezogen . . . 45 " "
1 Radständer . . . 85 " "
1 Blockrollenkette . . . 2.75 Mark
1 Gaslaterne . . . 2.50 " "
1 prima Luftschlauch mit 1 Jahr Garantie . . . 4.— " "
1 Mantel . . . 5.— " "
Alle anderen

Bubehörteile

billigt in
Kühn's Fahrradhandlung,
Radeberg, Dresdnerstrasse 17a.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erschütterlichen inneren Erkrankungen, bei frühem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., chemisches Laborat., Silbermannstrasse 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

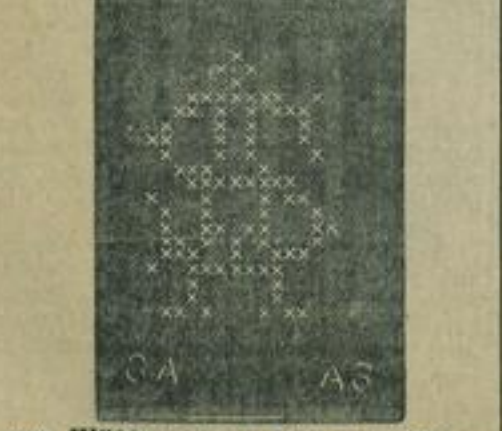
Kranke

finden Rat und Hilfe in allen Krankheitsfällen, durch mildes Dampf- und Wasserheilverfahren, Massage und Thure-Brand-Massage.
Gewissenhafte Behandlung. — langjährige Erfahrung.
Bruno Koch
Naturheilfundiger.
Sprechzeit im Friedrich-Wilhelms-Bad jeden Mittwoch nachm. von 4—8 Uhr abends.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer veränderter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radikale Heilung zur Bekämpfung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Reichsmark.
Curt Röber, Braunschweig.

Schablonen



zum Wäschezeichnen hält vorrätig die Buchhandlung Großokrilla.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 28.

Elementar-Zitherschule

(auch zum Selbstunterricht geeignet)
von Georg Keller.
Preis schön und stark kartoniert Mk. 1.—.
Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.
P. J. Tonger, Köln a Rh

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.
Gute Bewirtung! Hochachtungsvoll Gute Bewirtung!
Karl Gommlich, Besitzer.

Glücks-Anzeige

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher 11 Millionen 306,390 Mark sicher gewonnen werden müssen.
Die Hauptgewinne dieser vorteilhaftesten Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der grösstmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.
Die Gewinne garantiert der Staat.
1022 Gewinne à 400 Mark.
Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit 55,755 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muss. Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes, wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse, sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.
Der grösstmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk., in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.
Für die erste Klasse, deren Ziehung amtl. festgesetzt, kostet auf den 18. Juni 1903 das ganze Originallos nur Mark 6.— das halbe Originallos nur Mark 3.— das viertel Originallos nur Mark 1.50
Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zuende.
Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unausgefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sofort, jedoch bis zum 18. Juni d. J. vertrauensvoll an Samuel Heckscher senr. Bankgeschäft in Hamburg.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
82100 Personen und 657 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 229 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 165 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der ältesten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberüberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erbkosten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich 42% Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/0.

Gustav Hoffmann, Töpfermeister

Radeburg.
Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel.
empfehlend sich dem geehrten Publikum von Ottendorf-Maritzsch und Orilla zur Lieferung und zum Segen von aller Art Ersatz-Backöfen in einfachen und altdeutschen Mustern und in allerhand Farben. Wirtschaftsofen mit Kachelauflage. Wirtschaftsofen mit eisernem Unterfassen, Rohr und Wasserwärmer und Kachelauflage in allen Arten. Herde für Private, Landwirte, Restaurationen usw. Eisenerne Ofen aller Art als: Regulier-Ofen, Germanen Feuerbrand-Ofen, Röhren Feuerbrand-Ofen, Eisenerne Ofen mit Platte.
Reparaturen und Umsetzen von Ofen.
Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel
versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheldt, Meuselbach. Klir. Wala.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark
Die Wirkung ist staunenerregend!
Versand durch die chemische Fabrik Ernst Ahmann, Dresden, Wettinerstrasse 85.
Die „Primo-Dankschreiben“ gratis und franko.



Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhoft zu Dresden am 8. Juni 1903.
Zum Auftrieb waren gekommen: 190 Ochsen, 134 Kalben u. Kühe, 167 Bullen, 372 Kälber, 691 Schafe und 1822 Schweine, zusammen 3378 Schlachttiere. Es resultieren für je 80 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29—39 Mk., Schlachtgewicht 50—70 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 25—38 Mk., Schlachtgewicht 46—66 Mk., Bullen Lebendgewicht 29—39 Mk., Schlachtgewicht 54—67 Mk., Kälber Lebendgewicht 40—50 Mk., Schlachtgewicht 63—75 Mk., Schafe Lebendgewicht 30—38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 60 bis 70 Mk., Schweine Lebendgewicht 35—40 Mk., Schlachtgewicht 48—53 Mk.
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen Bullen, Kälbern, Schafen u. Schweinen mittel.

Produktenpreise.

Dresden, 8. Juni. Stimmung: Schön.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer, 180—186, brauner, neuer, 75—78 kg, 156 bis 182, russischer, rot, 171—179, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 172 bis 176, do weiser 176—181. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 133—137, do neuer, 69—71 kg, 127—131, preussischer 140—145, russischer 143—147. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 140—150, sächsische und posener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, — — —, do, neuer, 144—150, russischer, neuer 137—145. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 150—156, rumänischer großkörnig — — —, ungarischer Selbstzahn — — —. Weizen, pro 1000 kg netto: 146—160. Vachweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146—150. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 180 bis 200, do, feucht — — —, Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, befristete 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, Laplata, — — —, Bombay 250—255. Rübsen, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 53. Rapsöl, pro 100 kg, netto 10,50, runde 11,00. Leinöl, pro 100 kg, 1. 17,00, 2. 18,00. Mais, pro 100 kg netto ohne Sod 25—29. Futtermehl 12,20—12,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod, grobe 9,50—9,70, feine 9,30—9,50. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod 10,00—10,20. (Feinste Ware aber Notig.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschliesslich der Notiz für Mais gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,50—3,50, Butter (Kilo) 2,00—2,70. Getreide (50 Kilo) 2,70—3,00. Stroh (Schod) 25—26.